

erschint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:

Quartalspreis . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Jahrespreis . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:

Quartalspreis . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 „ 50 „
Jahrespreis . . . 9 fl. — fr.
Monatlich . . . 4 „ 50 „

Die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; ungenutzte Briefe nicht an-
genommen.

Abonnements-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnabrod bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertion
werben in der Administration
dieses Blattes (Königsplatz 9)
angeworben;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oepplik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Carombzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

N^o. 288.

Hermannstadt, Mittwoch den 11. December 1895.

111. Jahrgang.

Graf Schwalow und die Polen.

Petersburg, 6. December.

Die streng russischen Organe, wie das „Russkoje Stowo“ (Russisches Wort) und die „Moskowskaja Wjedomostsch“ sind mit dem neuen Wind, der ihnen in Polen zu wehen scheint, äußerst unzufrieden; sie haben die Ernennung Schwalow's zum Warschauer Generalgouverneur äußerst gewunden begrüßt und bald darauf in einer Reihe von „Correspondenzen aus dem Weichselgebiet“ systematisch darauf hingewiesen, daß der russische Einfluß in Polen zurückgehe, daß das Polenthum kühner als je sein Haupt erhebe, und daß man den Polen, welche nie wirkliche Russen werden würden, nicht trauen dürfe.

Auf alle diese Anzuspinnungen, die natürlich indirect an die Adresse des Grafen Schwalow gerichtet waren, hat jetzt endlich die einzige russische Zeitung im Weichselgebiet, der offizielle „Warschawski Dnemnik“, geantwortet. Das letztere Blatt bezeichnet alle diese Correspondenzen ziemlich unerschrocken als schädliche Propaganda, welche die friedliche Annäherung der Polen an Rußland nur aufhalten können, und rüht der russischen Presse, sich über Polen die Ansichten des höchsten Wladimiri anzuweisen. Diese Erklärung hat aber nur Del in's Feuer geworfen. Die angegriffenen Blätter antworten mit großer Heftigkeit, daß Wladimiri, der 1818 als junger Mann nach Warschau kam, als Poet wohl keine Bedeutung habe, als Staatsmann freilich aber eine Rolle gespielt sei. Auf den Wällen hätten ihn die polnischen Aristokraten umstrickt, in der Literatur sei er, der engste Freund des Polen Michlewicz, ganz im Polenthum aufgegangen und habe noch 1829 einen beschränkten Aufsatz über die russisch-polnische Annäherung auf literarischem Gebiet geschrieben. Die Antwort der Polen sei ein Jahr darauf der polnische Aufsatz gewesen. Wenn sich also jetzt der „Warschawski Dnemnik“ die antiquierten Ansichten Wladimiri, der bis an sein Lebensende ein Polenfreund geblieben sei, zum Muster nehme, so beweiße er dadurch am treffendsten, daß in der russischen Colonie im Weichselgebiet eine „Erkältung der Geister“ vor sich gehe. Alles dieses führe auf sehr betrübende Gedanken, bei denen man sich nur damit trösten könne, daß Graf Schwalow und sein Gehilfe Geheimrath Petrow sicher nicht die Ansichten des „Warschawski Dnemnik“ theilten.

An und für sich ist dieser Trost ein sehr magerer, da die Selbstständigkeit des russischen Officialis natürlich nicht so weit geht, um Dinge zu schreiben, die dem Grafen Schwalow wider den Strich gehen. Wir glauben aber doch, daß sich die russische Presse vorläufig ganz unnütz ereifert.

Ein Warschauer Generalgouverneur muß sehr aufmerksam darauf achten, welcher Wind von Petersburg weht, und vorläufig wehen dort so verschiedene Winde, daß selbst das feinste diplomatische Gefühl in Zweifel gerathen kann, welche Windrichtung die vorherrschende ist. Dem entsprechend verhält sich auch die Haltung des Grafen Schwalow in allen Regenbogenfarben; er ist liebenswürdig mit den Russen, liebenswürdig mit den Polen und sucht, möglichst Alle und Jedes zufriedenzustellen. Eine besondere Polenfreundlichkeit läßt sich aber dem Grafen nicht nachsagen. Derselbe weiß ganz gut, daß er als russischer Generalgouverneur irgend etwas für die Russifizierung des Weichselgebietes thun muß, daß er einen sichtbar hervortretenden Widerstand der Polen gegen diese Bestrebungen schon aus einem Selbsthaltungstrieb nicht dulden kann, daß man es ihm aber in Petersburg sicher dank wissen wird, wenn er seine Aufgaben, soweit es bei dem zähen Festhalten der Polen an ihrer Nationalität möglich ist, leidlich erfüllt, ohne zu brutalen Gewaltmaßregeln zu greifen, welche in der ausländischen Presse eine Fluth von Erörterungen, Anklagen u. s. w. wachrufen müßten.

Im Allgemeinen werden sich die Polen wohl auch hüten, dem Grafen Schwalow unnütze Schwierigkeiten in den Weg zu legen, denn sonst würden

sie leicht wieder einen „Gurko“ bekommen. Die russische Presse ihrerseits sollte aber auch nicht gleich aus jeder Wunde einen Elefanten machen. Wenn zum Beispiel irgend ein Gymnasiast mit seiner Mutter auf der Straße polnisch redet, so ist das doch noch keine „politische Frage“, die den russischen Einfluß im Weichselgebiet in's Wanken bringt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. December.

Im Cultus- und Unterrichtsministerium ist die Ausarbeitung der Verordnung bezüglich der Congrua so weit vorgeschritten, daß die detaillierte Instruction bereits in den ersten Tagen des nächsten Monats wird hinausgegeben werden können. — Die, wie bereits erwähnt, in Arbeit befindliche Durchführungs-Verordnung zu dem Gesetze betreffend die freie Religionsübung wird, wie „M. C.“ meldet, in 14 Tagen erscheinen.

In den letzten Tagen wurde von verschiedenen Seiten der bevorstehende Rücktritt des Statthalters von Böhmen, Grafen Thun, gerüchelt gemeldet. Im „Freundenblatt“ werden diese Gerüchte auf das kategorischste dementirt. Das offizielle Organ erklärt sich ausdrücklich ermächtigt, eine Statthalterkrisis in Abrede zu stellen. Graf Warden hat, weber die Neigung, noch irgend eine Veranlassung, bei der Durchführung seiner politischen Ideen auf eine Persönlichkeit vom Range des Grafen Thun zu verzichten, noch denkt dieser, seine Mitwirkung zu verweigern, so lange er die Würde des Cabinetchefs zu fördern vermag.“ Sei doch „Graf Thun nach seiner Vergangenheit ein Mann, der, falls er zu der von der Centralregierung eingeschlagenen Richtung im Widerspruch stünde, die Consequenzen sofort selbst ziehen würde, ohne erst die Aufforderungen oder Belehrungen der Publicität abzuwarten.“

Im Deutschen Reich wird das öffentliche Interesse immer noch von der in Schwabe befindlichen Koller-Krisis beherrscht. Die Vermuthungen über den letzten Anstoß zur Krisis, sowie über die Person, welche berufen sein wird, Herrn v. Koller an der Spitze des Innenministeriums zu ersetzen, bieten einen recht lebhaften Reflex der vollständigen Desorientirtheit der Ansichten. Neuestens wird verbreitet, der Kaiser stehe mit seinen Sympathien auf Seite des Herrn v. Koller und habe letzterer bloß mit Rücksicht auf Bewürnisse mit dem Reichkanzler, dem Kriegsminister und fast allen übrigen Mitgliedern des Cabinets sich zum Rücktritte entschlossen. Die Version scheint aus dem Lager der Agrarier herabgekommen zu sein, welche in Koller „ihren“ Mann erkannt haben und nun mit allem Eifer dran sind, dem Monarchen einen anderen, ihnen noch mehr genehmen Parteimann, Herrn Minister A. D. v. Buttamer, zu insinuiren. Herr v. Buttamer hat sich, wie bekannt, bereits als Minister des Innern unter Bismarck'scher Aera verhalten, wurde von Kaiser Friedrich III. heimgeschickt und betätigt seine hochunklerliche Schneidigkeit seitdem als Oberpräsident der Provinz Pommern. Es scheint nicht sehr wahrscheinlich, daß Kaiser Wilhelm den Agrariern den Gefallen thun werde, diesen ihren Vertrauensmann wieder emporzuheben.

Die radicalen Freunde des französischen Marineministers haben sich mit ihrem vehementen Vorstoß gegen den Admiral Gervais empfindlich geschnitten. Der Enquete-rath, den der Minister einberufen hatte, über das Verhalten der Panzerschiffe, das dem Admiral zur Last gelegt wird, zu Gericht zu sitzen, erweist sich viel mehr bemüht, diesen zu entschuldigen, als zu richten. Das Votum der Enquete klingt fast wie eine Verlobung des Admirals, schlimmstenfalls wird er mit einem sanften Beweis wegkommen. Das allzuhart schartig macht, hätte Herr Decroy früher bedenken sollen.

Aus London kommen sonderbare Enthüllungen. Der französische Justizminister Ricard hätte, diesen Enthüllungen zufolge, dem „ehelichen Mörder“ Arton den Vorstoß machen lassen, er wolle ihm gegen Auslieferung

der bewußten Bestechungspapiere und Nennung gewisser Namen einen wohlwollenden Untersuchungsrichter, freundliche Geschworene, ein mildes Urtheil und eine größere Summe versprechen. Auf die erwiderten Zweifel des Verteidigers Arton's habe der Mittelsmann des Justizministers, ein gewisser Lefevre, cynisch geäußert, in Frankreich könne man mit der Justiz machen, was man wolle. Daraufhin will der Verteidiger Arton's auf die Nichtauslieferung des Letzteren plaidiren, weil aus den Enthüllungen hervorgehe, daß es sich um eine politische Machenschaft und nicht um eine Sache der Gerechtigkeit gegenüber Arton handle. Die „Agence Havas“ dementirt zwar alle diese compromittirenden Veröffentlichungen; dieselben dürften aber trotzdem Glauben finden und in der öffentlichen Meinung Frankreichs, sowie in der französischen Kammer selbst einen Sturm der Entrüstung erregen, der Diejenigen, gegen welche er sich wendet, hinwegzufegen stark genug sein würde.

Das Petersburger Cabinet, welches die Initiative Oesterreich-Ungarns zur Herstellung eines Einvernehmens sämmtlicher Mächte angeht, der Ereignisse in der Türkei von allem Anfang an als ein der Friedenserhaltung im höchsten Grade förderliches Unternehmen begrüßt hatte, nimmt auch in der Angelegenheit der zweiten Stationen-Schiffe in Konstantinopel durchaus keine separatistische Haltung ein. Vostschast v. Meliboff wurde angewiesen, auf die übrigen Vostschastler in Konstantinopel in dem Sinne einzuwirken, daß bei der Aufrechthaltung des Begehrens die Empfindlichkeit des Sultans so weit als möglich gespart werde.

Eine befriedigende endgiltige Entscheidung in der Frage der zweiten Stationen gilt nunmehr, dank dem vollständig einmüthigen Auftreten aller Vostschastler, als nahe bevorstehend. In türkischen Kreisen wird berichtet, Said Pascha habe nicht nur keine Verfolgung zu gewärtigen, sondern der Sultan beabsichtige sogar, ihm einen Beweis höchsten Vertrauens durch neuerliche Berufung zum Großvezir zu geben und ihm jedenfalls Sicherheit zu garantiren, sofern er zurückkehre. Eine analoge Mitteilung gelangte auch an die Vostschastler mit dem Ersuchen, sie zur Kenntniß Said Paschas zu bringen. Letzterer, welcher in's Ausland abzureisen gedenkt, lehnte ab. Gerüchelt wird von Kundgebungen, welche das türkische Comité gegen die Pforte in's Werk zu setzen gedenke.

Verlässliche Nachrichten bestätigen, daß die Uebungsescadre der russischen Schwarze-Meerflotte in Folge der an sie ergangenen Contre-Ordre nicht abgerüstet wird, und daß sich die Panzerschiffe „Katharina“, „Sinop“, „Georg“ und „12 Apostel“, sowie zwei Kanonen- und 7 Torpedoboots in Ausrüstung befinden. Von der Land-Armee im sibirischen Mittelsasien blieb jener Jahrgang, welcher entlassen werden sollte, unter Waffen. Die Officiere erhalten keinen Urlaub. Die Behörden in Odesa, Sebastopol und Nikolajew halten eine Action nicht für wahrscheinlich und bezeichnen obige Vorkehrungen als Vorwärts-Maßregeln. Im Kaukasus wurden jedenfalls mit Ausnahme von Schutzmaßregeln an der Grenze keine besonderen militärischen Vorbereitungen getroffen. Die Verbindung zwischen Batum und Tiflis ist in Folge von Ueberschwemmungen gestört. Nach anderen, weniger sicheren Nachrichten soll die Kaukasus-Armee demnächst um 2 Divisionen vergrößert werden.

Ueber die Gründe, welche Said Pascha veranlaßten, auf der englischen Volschaft Schutz zu suchen, circuliren verschiedene, sich theilweise widersprechende, sämmtlich vorderhand uncontrolierbare Darstellungen. Es heißt, Said Pascha hätte sich geweigert, wieder das Großvezirat zu übernehmen, bevor nicht die früheren Vollmachten der Pforte wieder hergestellt und andere von ihm vorgeschlagene Maßregeln zur Beruhigung der Situation im Innern und nach außen vorgenommen wären. Der hiedurch herbeigeführte Conflict mit dem Sultan hätte Said Pascha Verführungen um seine persönliche Sicherheit eingeflößt. Es liebt übrigens zweifellos, daß im Palast auf Grund freimüthiger Aeußerungen Said Paschas gegen diesen lebhaft intriguit und Beschuldigungen erhoben wurden, daß er gefährliche Aspirationen verfolgte. Obwohl dieses Ereigniß auf allen

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Rovelle von Ernst von Wolbow.

(4. Fortsetzung.)

„Gewiß werde ich Rosa sogleich den Auftrag geben. Das Mädchen ist treu, sie wird uns gern dienen. Jetzt aber ist es die höchste Zeit, daß ich gehe. Ich muß noch während des Concertes in den Saal zurückkehren, dann wird meine Abwesenheit von Niemand bemerkt. Lebe wohl, theurer Egbert!“

„Auf Wiedersehen nach Mitternacht. Fasse Mut, Geliebte, Gott wird uns beistehen, es ist doch kein sündhaftes Beginnen, das wir vorhaben. Sei klug und tapfer, mein geliebtes Mädchen, die Erlösung ist Dir nahe!“

Nach einer flüchtigen Umarmung, und Magdalene huschte durch den schmalen, nur matt durch eine Laterne erhaltenen Gang, dem Ausgange zu. Aus der Küche drang ihr das Stimmgewirr einer lebhaften Unterhaltung entgegen, dabei klapperten Teller, kitzelten Gläser — man rüstete sich bereits, die Tafel zu decken. Das junge Mädchen flog die Treppe hinauf und langte athemlos in dem Augenblick im Concertsaal an, als eben eine der Sängerinnen die große Arie der „Donna Anna“ beendet und ein enthusiastischer Applaus die schöne Kunstleistung belohnte.

Magdalene's ängstliche Blicke suchten die Hofrätthin; doch erleichtert atmete sie auf, als sie bemerkte, wie ihre Pflegemutter in der jetzt folgenden Pause ein lebhaftes Gespräch mit mehreren der älteren Damen anknüpfte. Unbefangene mischte sie sich nun in den Kreis der jungen Mädchen und beantwortete lächelnd deren scherzhafte Fragen nach dem Grunde ihres plötzlichen Verschwindens. Eine Austerde war bald gefunden, und so gab Magdalene vor, den heute von ihrem Bräutigam empfangenen Verlobungsring, den sie verloren gehabt, gesucht zu haben. Man flüsterle, lächelte, sprach bedenklich von einem bösen Omen; der wiedergefundene Ring wurde im Kreise herum-

gezeigt und manches Wort des Lobes über den Geber, den „interessanten“ Lieutenant gesprochen.

Während dies geschah, befand sich der Gegenstand dieser flüsternd geführten Unterhaltung zwar ebenfalls im Saale, den er soeben betreten, aber in einer der tiefen Fensterecken und halb verborgen durch die lang herabwollenden, schweren Damastvorhänge.

Julius von Winkler hatte diesen Platz gewählt, weil er fühlte, daß es ihm unmöglich sei, schon jetzt sich in die Gesellschaft zu mischen. Sein Antlig, geisterblau und entstellt, hatte ihm der Spiegel im Corridor gezeigt. Frost schüttelte seine Glieder und in seinem Hirn brannte Fieberhitze.

Verloren — Alles verloren in dem Moment, wo er sich am Ziel seiner Wünsche, seines Strebens erblickte! Im Hofen des Glücks angelangt, noch zu schreiten — das war zu viel, das konnte er nicht ruhig ertragen. Wohl konnte er die Flucht des Liebespaars verhindern, indem er der Hofrätthin eine Mittheilung des geheimen Planes machte — aber was wäre damit gewonnen? Magdalene's Liebe, auch nur ihre Einwilligung zu einer Ehe mit ihm konnte er sich noch weniger damit erlangen, das war nur zu klar. Im Gegenheil, das Mädchen, auf das Neugierde getrieben, würde Alles aufbieten, ihn zu entlarven, die Tugendmaske von seinem Antlig zu reißen.

Und wenn nun wirklich die Tante das bisher so ängstlich verborgene Geheimniß erfuhr, wenn ihr bekannt wurde, daß er hohe Summen im Spiel verloren, daß er dem Geldwechsler Lewy einen großen Geldbetrag schulde, daß ein Wechsel, auf 3400 Thaler lautend, schon heute fällig geworden, daß Lewy die Prologation verweigert und erst auf bringende Vorstellungen hin, heute die Verlobungsfeier nicht zu stören, noch zwei Tage zu warten versprochen — ja, wenn die strenge Frau dies und so manches Andere noch in Erfahrung brachte, dann — er würde es zu genau — war hier seine Rolle ausgespielt. Die Braut, die reiche Erbschaft (von der er nicht einmal einen Pflichtenheil beanspruchen konnte, da Frau Friederike das Vermögen ihrem Manne in die Ehe gebracht) war hoffnungslos für ihn verloren.

Das Schlimmste blieb immer sein Verhältniß mit der Bürgerstöchter. Die strenge, moralische Tante würde ihm dies nie vergeben, und da der

Lehrer Ahnau nun einmal die Sache in Erfahrung gebracht, durfte man ja gar nicht daran zweifeln, daß Magdalene ihrer Pflegemutter Mittheilung machen werde, schon um den eigenen, so gewagten Schritt dadurch zu entschuldigen. Und eine einzige Frage, gerichtet an Anna Trubach, mußte Alles bestätigen. Das Mädchen war, seit sie durch das Gerücht von der Verlobung ihres treulosen Geliebten Kenntniß erhalten, ganz außer sich und hatte ihm schon am Nachmittag damit gedroht, sich tödten zu wollen. Ein halb unterdrücktes Fluchwort kam über Julius' Lippen, kampfbait ballte er die Fäuste und zermarterte sein Hirn, um irgend einen Ausweg aus dieser für ihn verzweifeltsten Lage zu entdecken.

Wenn er nur irgend etwas recht Gravirendes über den Lehrer Ahnau gewußt! Aber es war ihm trotz der eifrigsten Nachforschungen nicht gelungen, irgend etwas über den jungen Mann in Erfahrung zu bringen. Sein Kopf glühte immer fieberlicher, trotzdem er die Siirn an die kalten Scheiben preßte, die rauhen Klänge von Weber's Fabel-Ouverture brausten durch den Saal; wirre Bilder, schreckliche Vorstellungen begannen sich in seiner Seele zu regen, seinen Verstand zu umnebeln. Wohl verwünschte Julius seinen Leichtsinn, aber von Haß und heißer Rachsucht war er gegen Diejenigen erfüllt, die er als seine unversöhnlichen Feinde betrachtete, gegen Egbert und Magdalene.

Immer wieder erregte das Tongewirr seine Sinne. Ach, wenn er sich an Denen rächen, wenn er sie vernichten könnte, die seinen Untergang geplant — Jahre seines Lebens wollte er dafür opfern!

Er sah mit den Händen in die Taschen seines Fracks — es war, als suche er instinctiv nach einer Waffe. Wollte er einen Wort begehren? O, es wäre ihm ein grausames Vergnügen gewesen, den Gegner seiner Rache zu opfern, kalten Blutes hätte er ihn am Boden liegen sehen, durchbohrt von der Spitze eines Dolches, oder getroffen von der sicheren Kugel. Wie, wenn er den Nebenbuhler beleidigte, ihn zum Duell herausforderte, ihn zwänge, ihm Genugthuung zu geben?

Aber nein, Egbert Ahnau würde es verweigern, sich mit ihm zu schlagen, er hatte aber den Zweikampf seine eigenen Begriffe; ihn durch

Chicago Welkausstellung.

Mercur.

Seiten lebhaft bedauert wird und die Umstände, die den Schritt Said Paschas herbeiführten, in jung- und alttürkischen Kreisen einen überaus günstigen Eindruck machen, daß die Tragweite des in der orientalischen Auffassung des Unterthanen-Verhältnisses wurzelnden Zwischenfalles dennoch nicht übersehen werden.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 7. December.

Die Opposition des Abgeordnetenhauses scheint mit Kroatien eigene Pläne zu haben, denn sie duldet nicht, daß die kroatische Debatte mit dieser Woche zu Ende gehe. Auch in der nächsten Woche soll Kroatien „pacifisch“ werden nach dem bewährten Muster, das die beiden Fractionen der äußersten Linken seit Wochen einander gegenüber in Anwendung bringen. Heute haben Tibad, Polonji und Olay diese „Pacification“ gefördert, am Montag sollen auch Remete und A. das so schön begonnene Werk fortführen.

Nach 12 Uhr wurde tagsordnungsgemäß die nun schon seit drei Wochen auf dem Tapet befindliche Petitionserie vorgenommen. An der Reihe befand sich die Szegediner Petition in Sachen der Errichtung einer ungarischen Militär-Akademie, welche dem Referate Béla Horvath's gemäß an den Ministerpräsidenten geleitet wurde. Es folgten noch einige belanglose Discussionen bei einzelnen Petitionen, doch wurde mit größerem Interesse heute eigentlich bios der Verhandlung der sogenannten Somogyer Petition entgegengesehen, welche die „Förderung der landwirtschaftlichen Interessen“ bezweckt.

Ackerbauminister Daranyi beantragte, daß die einschlägigen Petitionen bebauungsmäßig eingehender und objectiver Erörterung anlässlich der Verhandlung des Ackerbaubudgets auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden mögen, welchem Antrage sich namens des Petitionsausschusses auch Referent Béla Horvath anschloß. Die Opposition schien hiermit einverstanden und auch Raffalvay wollte aus diesem Anlasse nur jenen Punkt beleuchten, welcher sich auf die Mißbräuche im Wahlrecht bezieht. Redner besprach dann sehr ausführlich die ganze Angelegenheit und lehrte sich sodann gegen den angeblich bevorstehenden Beschluß der Cartestmühlen, die Production bis auf Weiteres einzuschränken.

Er richtete einen Beschlus Antrag ein, demgemäß die Regierung anzuweisen sei, die Wahlbegünstigung als ungesetzlich aufzuheben, insofern den Bedingungen nicht entsprochen werden sollte, unter welchen die Wahlbegünstigung im Gesetze bewilligt worden ist, namentlich wenn der Identitätsnachweis nicht erbracht werden sollte; ferner soll die Regierung einen Bericht über die bis zum 1. Juli d. J. auf Grund der Wahlbegünstigung importirten Weizenmengen erstatten.

Nachdem noch Polonji und Béchy ihre respectiven Ansichten über die fragliche Angelegenheit entwickelt, äußerte sich Minister Daranyi über die von Raffalvay vorgebrachten Daten, aus welchen man keinen Mißbrauch im Wahlverfahre ableiten könne. Der Minister verwies auf die beträchtliche Abnahme, welche die goldfreie Einfuhr von Weizen in den letzten Jahren erfahren, welche den wirklichen Maßnahmen des Finanzministers zu verdanken ist.

Von der angeblich bevorstehenden Betriebsreduction der Cartestmühlen habe der Minister keine amtliche Kenntniß; er werde jedoch zu der Frage Stellung nehmen und sich bestreben, das Interesse der verschiedenen Productionsklassen miteinander in Einklang zu bringen. Den Antrag Raffalvay's könne er daher nicht zur Annahme empfehlen. Der Antrag Raffalvay's wurde hierauf von der Majorität abgelehnt.

Am nächsten Montag gelangen zunächst die Vorlagen über die Millenumskronen, über die Verlängerung der Conversionsbegünstigungen und über die Vernehmung des Locomotivparks der Staatsbahnen zur Verhandlung, dann wird die kroatische Debatte fortgesetzt werden. Schließlich werden seitens der Regierung mehrere Interpellationen beantwortet werden.

Allgemeine Feiertage gab es, als der Präsident das Haus um 2 1/2 Uhr fragte, ob dasselbe eine Interpellation Wajay's wegen des Verbotes der Lepianig-Ovation noch heute anhören wolle und als das ganze Haus ohne Parteiunterschied unisono „Nein“ rief und sofort auch auseinanderging.

Misera plebs contribuens.

(Das arme steuerzahlende Volk.)

Das Wort miser hat im Lateinischen eine ähnliche Bedeutung, wie pauper, es bezeichnet die Armut, eigentlich aber die Elenden und mit dem hierfür entsprechenden hebräischen Wort, welches ähnlich wie das romanische Mahala (Vorstadt) klingt, werden im Orient die Leprosi (die Aussätzigen) bezeichnet; der Ausdruck: Elende und Arme kommt auch in den Psalmen vor al synonima, während der „fogenannte arme Mann“ ein Ausdruck ist, den Groß Kollertem im deutschen Reichstage von 1879 gebrauchte.

Wird aus der Welt zu schaffen, wäre gleichfalls ein gewagtes Spiel gewesen — und schließlich was ward dadurch gewonnen?

Magdolene würde dem mutmaßlichen Mörder ihres Geliebten doch erst recht ihre Hand verweigern, und wenn er auch Egbert zum Schweigen gebracht, Magdolene würde dafür um so lauter ihre Stimme erheben; das Geld der Tante, dieser so heiß und sehnsüchtig begehrte Reichthum war ihm dann doch verloren.

Da bligte eine teuflische Idee in Julius' Hirn auf; ganz betäubt von der Ungeuerlichkeit derselben, schrak er im ersten Moment zusammen, seine Kniee wankten, und die Hände tasteten mechanisch nach einem Anhaltspunkte. Weit geöffnet starzten die Augen, die Blide suchten und fanden eine Person, an der sie sich fest bestieten, mit der Eier eines Raubthieres — diese Person war die greise Hofrätin Winkler, die dort so ahnungslos und lächelnd im Kreise ihrer Freundinnen und Bekannten saß.

Das Entsetzen über die eigenen schrecklichen Gedanken war bald überwunden; Julius gehörte zu den Menschen, die, einmal auf dem abwärts führenden Pfade angelangt, rettungslos in die Tiefe sinken. Weinend wandte sich sein guter Engel von ihm und die Mächte der Unterwelt nahmen triumphierend Besitz von der Seele, die ihnen nun ganz verfallen war.

Als Lieutenant Winkler endlich, kurz vor der Beendigung des Concertes seinen Platz in der Fensternische verließ, war sein Antlitz wohl noch bleich und in den dunklen Augen brannte ein wildes Feuer; aber sonst war keine Veränderung an ihm zu bemerken, und sein Lächeln war so heiter und harmlos wie vorher. Und doch hatte dieser Mann in der kurzen inzwischen verfloffenen Zeit ein schreckliches Verbrechen geplant und mit sanftlicher Berednung sogar alle Einzelheiten festgesetzt, alle zufälligen Umstände zum Verderben seines ahnungslosen Ggners ausbeutend.

Als das Concert zu Ende war, verfügte sich der Lieutenant zu seiner Braut, richtete einige liebevolle Fragen an sie und ließ die scherzhaften Vorwürfe der jungen Mädchen, daß er sich so gänzlich isolirt habe, um nur ja den musikalischen Genuß ungehindert zu genießen, über sich ergehen. Dann entfernte er sich für kurze Zeit unter dem Vorwande, den ausführenden Künstlern den Tribut der Bewunderung darbringen zu wollen.

Magdolene war dessen froh, denn es drängte sie dem Wunsche ihres Geliebten gemäß, Rosa den Auftrag zu geben, die Sachen aus der Garderobe zu holen. Endlich glückte es ihr auch, das vielbeschäftigte Mädchen zu finden, und Rosa versprach, baldmöglichst das Gewünschte zu besorgen. Gleich darauf näherte sich ihr der Lieutenant Winkler wieder, bot ihr den Arm, sie zur Tiscl zu führen, und versicherte mit einem fatalen Lächeln, daß er sie schon überall ganz verzweiflungsaboll gesucht und bereits gefürchtet habe, daß sie ihm entführt worden sei.

Misera plebs wäre also gleichbedeutend mit des Hallenser Historikers Reichsfor Heinrich Leo 1853 gebräuchtem geflügeltem Wort strophuloses Gefindel, das ein frischer fröhlicher Krieg zertreten soll.

Schon Horaz' Satiren 1, 8, 10 gebraucht das Wort misera plebs für das arme Volk und aus der Bezeichnung plebs, (der ursprünglich nicht in den Cultverband aufgenommenen niederen Volksclassen des alten Rom) ist, wie der Göttinger Prof. Dr. A. L. Schölzer in den kritischen Sammlungen zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen Seite 269 (2. Stück 1796) anführt, erst seit dem 17. Jahrhundert misera plebs contribuens selbst in der Sprache der Kanzleien geworden.

Im „Bester Lloyd“ vom 16. Februar 1895, Nr. 41, citirt der Feuilletonist Max Reichbauer aus Tóth Béla's szájrul szája (den ungarischen geflügelten Worten):

„Auch in Szegedi's Tirocinium (Mitte des 18. Jahrhunderts) einer Bearbeitung von Verböczy's „Tripartitum“ findet sich der Ausdruck „misera plebs“ (im mitleidigen, nicht verächtlichen Sinne), allein das contribuens fehlt bei Szegedi, wie bei Horaz. Dieses geflügelte Wort scheint mit uns aus einem alten Buche, vielleicht auch aus einer alten Deputirtenrede auf uns überkommen zu sein.“

Tóth Béla fügt in dem Werke szájrul szája am Schluß des Aufsatzes: misera plebs contribuens die Bemerkung bei: Karl Schwab meint, wie ich weiß, die Redensart habe ihren Ursprung in der Zeit der Königin Maria Theresia. Misera plebs kommt (im verächtlichen Sinne) übrigens schon im Horaz (Sat. 1, 8, 10) vor: Da war die allgemeine Begriffsstätte der armen plebs. Dr. Heinrich Marczali vergleicht die Redensart mit dem schon im 15. Jahrhundert gebräuchlichen Ausdruck des französischen öffentlichen Rechtes: „peuple corvéable et taillable à merci et à miséricorde.“ Im ungarischen Gesetzartikel 26 von 1547 kommt der Ausdruck: miseri coloni vor. Dr. Koloman Gity theilt mir mit, daß er in Szegedi's Tirocinium 3. Theil, 34. Abschnitt . . . den Ausdruck misera plebs aufgefunden habe . . .

In derselben Zeit, als der Adel in Frankreich in der Nacht vom 4. August 1789 auf seine Steuerfreiheit verzichtete, tritt die Bedeutung der indirecten Steuern (der Gölle u. s. w.) als Hindemittel für die vereinigten Staaten von Nordamerika von Jahr zu Jahr mehr hervor, wie dies in Hopps's Geschichte der vereinigten Staaten in der Sammlung: das Wissen der Gegenwart 26. Band dargestellt ist.

In dem Kampf, den der Fürst Bismarck als preussischer Landesminister gegen den Steuerrevisor (als Begriff) führen zu wollen erklärte und in welchem er die indirecten Steuern empfahl, kommt in Bismarck's Reden der Ausdruck misera plebs öfter vor.

In der Sitzung des deutschen Reichstages vom 8. Mai 1879 bezeichnet sich Fürst Bismarck als „einen Minister, der auch Besitz hat, also auch zu der misera contribuens plebs gehört, der auch regiert wird und fühlt wie die Gesehe dem Regierten thun.“

Die Aussätzigen waren steuerfrei und im Genuß milder Sinfungen. Aber der Talmud führt 4 Menschenklassen auf, von denen er sagt, daß sie todt bei lebendigem Leibe sind: Der Arme, der Witwe, der Aussätzige, der Kinderlose (Wittstrahlen aus dem Talmud von J. Stern, Reclam'sche Universal Bibliothek Nr. 1733 S. 17). Lewis Wallace in seinem Roman: Ben Hur, II. Band, S. 156 sagt an St. L.: der Armen die Bettler.

Diese Gleichstellung der Armen mit den Todten war für die Entwicklung des Cultus von Bedeutung, denn das Vermögen reicher Leute wurde den Lebenden dadurch erhalten, daß man einen Theil den Armen gab, an deren Stelle um Theil die christliche Kirche trat. (Lippert, Culturgeschichte in der Sammlung: Wissen der Gegenwart.)

Die nicht im engeren Cultverband stehende plebs wurde schließlich in den Cultverband aufgenommen und der Ausdruck arm auf die cultidire Beziehung emancipirte ebenfalls schon uneigentliche plebs in einem neuen Sinne angewendet.

Der Unterschied zwischen den Abkömmlingen der verzeichneten Väter (patres conscripti), zwischen Patriciern und Plebejern hat seine rechtliche Bedeutung verloren, ebenio bestehen die meisten Unterschiede in der Steuerpflichtigkeit heute nicht mehr.

Durch die Bettelorden wurde die cultliche Bedeutung der Bettlergilde eingengt. Im Falle der Primatialisirung nach Budapest verlegt würde, wollten 1200 Bettler von Gran dorthin überziehen. Die Jacobiner hatten ihren Namen von dem Dominikanerkloster, wo sie die Versammlungen hielten, erhalten. Die polnischen Waffengilden (Bettler) führten den Spottnamen als Parteienamen. Die cultliche Bedeutung der Bettlergilde ist sehr verdunkelt, wie der letzten Jahrhunderte das Bettlerwesen sehr reducirte worden.

Steuerzahlende (contribuens) hinzuzufügen, war nicht überflüssig, da in Frankreich zu Ende des vorigen Jahrhunderts in der berühmten Nacht vom 4. August, in Ungarn aber erst seit dem Reichstage von 1848 die Steuerfreiheit des Adels aufgehoben wurde.

Kronstadt, 8. December 1895.

Josef Trausch, Grundbesitzer.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Anlässlich des am 7. d. im hiesigen „Hotel Hungaria“ stattgefundenen Militär-Concertes der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 82 zu Gunsten der Erhaltung der Kriegereidmale der im Feldzuge 1866 in Böhmen gefallenen Soldaten des k. u. k. Heeres — bei Entrée von 50 Kr. per Person — wurden seitens vieler Civilpersonen der Bevölkerung von Karlsburg und Umgebung Ueberschreibungen geleistet und stellte überdies der Restaurateur des „Hotel Hungaria“ den großen Saal sammt Beleuchtung unentgeltlich zur Disposition.

Die Garnison von Karlsburg spricht hiemit ihren Dank sowohl für die Ueberschreibungen, als auch für das munificente Vorgehen des Hoteliers Muntachy an dieser Stelle aus.

Karlsburg, den 9. December 1895.

Local- und Tagesnachrichten.

Germanstadt, 10. December.

(Ergänzungsmahl des hiesigen ev. Presbyteriums.) In der Sitzung der größeren Gemeindevertretung, welche am 8. d. in der Pfarrkirche abgehalten wurde, sind zu Mitgliedern des Presbyteriums gewählt worden: a) mit der Monatsdauer bis 1899: Karl Albrich, Gymnasialdirector; Friedrich Feiri, Kiemer; Samuel Otto, Weisköder; Samuel Traugott Binder, Sparcassadirector i. B.; Josef Drotteff, Bürgermeister; Wilhelm Krafft sen., Buchdrucker; Josef Wöberdt, Rothgerber; Karl Gjelius, Stadtwirthschafter; Dr. Karl Conrad, Avocat; Adolf Gottschling, scint. Leiter der Realschule; Albert Neugeboren, scint. Steueramtscaffier; Albert Neugeboren, Gymnasialprofessor; Johann Reiffenberger, Kiemer; Gustav Fabricius, Maschinenfabrikant; b) mit der Monatsdauer bis 1897: Karl Ehrlichlag, Kaufschulprofessor.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Mittwoch, den 11. d. gelangt als dritte Gastvorstellung des jugendlichen Singsang-Komitees Julius Wittels die dreiactige Miltöder'sche Operette „Der arme Jonathan“ mit Herrn Wittels in der Titelpartie und Fr. Porth als Polly zur Darbietung. Die übrigen Hauptpartien sind in den Händen der Damen: Reumann, Ebcs und der Herren: Tramer, Gwentner, Swoboda und Lichtner.

(Dalkör-Abend.) Nachdem es uns wegen Mangels an Raum unmöglich war, in unserem gestrigen Blatte den Verlauf des Dalkör-Abends näher zu würdigen, sehen wir uns veranlaßt, wenn auch mit kleiner Verspätung, umsomehr das Versäumte nachzuholen, als wir mit Freude constatiren können, daß dieser als einer der bestgelungenen Abende des Vereines zu bezeichnen ist. Schlag 8 Uhr — endlich sehr pünktlich! — eröffnete ein Männerchor das Programm. Sowohl dieser, als auch sämtliche Chöre wurden mit tiefster Empfindung vorgetragen und lieferten den Beweis eines ernstlichen Bestrebens der Mitglieder des Vereines; besonders griffen die Volkslieder, welche zur Wiederholung gelangten. Als besondere Nummer bezeichnen wir das Streich-Quartett (C-moll) von Beethoven, welches vorgetragen wurde durch Herrn Dr. Doros (I. Violine), Herrn Edmund Heger (II. Violine), Herrn P. Domanyancz (Viola) und Herrn A. Verefs (Cello). Was die Leistung der erstgenannten drei Herren anbelangt, hätten wir keine Bemerkung, da wir gewohnt sind, von ihnen stets Geübene zu hören; wir sind jedoch gezwungen, den jungen Cellisten wegen seiner besonderen Leistung zu beloben und sein Maestro — Herr Edmund Heger — kann mit Freude auf den Erfolg seines Schülers sehen. Den Hauptpunkt des Programmes bildete das Trio von Reiffiger (D-moll), vorgetragen von Fr. Ottlie Schell (Clavier), Herrn Edmund Heger (Cello) und Herrn P. Domanyancz (Violine). Sowohl das flüchtige Violinpiel als auch der kernige Cello-Klang reisten sich würdig an das brillante Clavier-Accompagnement des Fr. D. Schell, der als Zeichen besonderer Verehrung ein prachtvolles Bouquet überreicht wurde. Das Wiener Conservatorium kann mit Stolz auf seine strebsame Schülerin blicken, denn ihre Leistung war überaus schön und uns würde es sehr freuen, wenn wir sie öfters ihr Clavierpiel hören könnten.

(Die Ziehung der Classenlotterie) wurde am 7. d. fortgesetzt. Es wurden folgende größere Treffer gezogen: 8000 Kronen gewinnen: 7542 78154; 6000 Kronen gewinnen: 21440 53773; 5000 Kronen gewinnen: 4968; 2000 Kronen gewinnen: 1474 20069 21999 29278 31155 39579 89315 93346 99883; 1000 Kronen gewinnen: 729 2006 2826 3528 7006 8726 12410 14560 16621 21897 25197 30835 39703 40944 42342 49199 49790 51362 54083 60377 65573 66115 67599 85200 90887 94315 96884 99023; 200 Kronen gewinnen: 547 971 1118 1910 2320 2468 3554 5086 5509 6006 6992 10396 10598 11455 11825 11903 12437 12666 13745 13992 15176 16648 17648 19456 20069 20274 20720 20934 20980 22767 23800 24548 24550 24852 25377 26861 27831 30697 31277 31377 33458 33943 34648 35468 35969 36131 37314 41024 41518 41667 41762 41895 42342 42692 44304 44903 44700 45188 45310 45834 46011 46158 48316 48639 48743 51147 51852 52170 52323 53252 54595 55821 55160 57595 58284 58478 59478 60116 61140 62749 62039 62827 62039 62915 62302 62790 63084 65010 65091 65874 65258 66239 66763 66244 67668 67238 71767 71301 72100 72600 72742 72789 76107 76066 78888 77827 78173 79584 81412 81453 81736 82519 82425 82819 82915 84118 85217 85417 87097 88128 89338 89928 90275 90378 91413 91772 91428 91115 91973 92911 92478 92965 92103 93805 93887 94547 94926 94392 95337 95442 96360 96569 97753 99039. In der Nachmittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 6000 Kronen gewann: 81210; 2000 Kronen gewinnen: 17621 25197 39597.

(Eine Frage der Staatsangehörigkeit.) Ungarische Staatsbürger, welche ohne Auftrag der ungarischen Regierung oder der österreichisch-ungarischen gemeinsamen Minister zehn Jahre hindurch ununterbrochen außerhalb des Landesgebietes der ungarischen Krone sich aufhalten, ohne die Aufrechterhaltung ihres ungarischen Staatsbürgerrechtes der competenten Behörde angemeldet zu haben, oder, wenn sie einen Paß besitzen, diese Anmeldung bei Ablauf desselben unterlassen, verlieren bekanntlich ihre ungarische Staatsbürgerschaft. Eine Reihe von österreichischen Gemeinden hat deshalb sämtliche in ihrem Rayon wohnhaften ungarischen Staatsangehörigen aufgefordert, bis längstens 1. Januar 1896 sich über ihre Bürgerschaft mit einem gültigen Vermögensdocumente auszuweisen.

(Die Feinde der Cibile.) In Groß-Brestobany scheinen sehr rabiate Gegner der Cibile zu wohnen. So oft die Tafel, an welcher die Versammlungen befristigt werden, an das Thor des Gemeindehauses gehängt wird, finden sich etliche Leute, die sie stellen und sodann unter lauterem Gejohle zertrümmern. Das clericalc slovakische Blatt „Kresyan“ nannt sie die Einwohnerschaft. Die Gemeindevorsteherung steht machlos diesem Treiben gegenüber und ersuchte das Brestobanyer Vicegubernat um Intervention und um die Einleitung des Strafverfahrens gegen das genannte Blatt, welches, wie es scheint, die größte Schuld an den Ausschreitungen der Demobaner trägt.

(Eine verhängnisvolle Wette.) Man schreibt aus Reufogy: Während eines Trinkgelages wettete in einem hiesigen Wirthshause der Landwirth Zola Kuszner, einen Liter Brantwein auf einen Zug auszutrinken. Als bald stand der Brantwein auf dem Tische, Kuszner legte die Flasche an die Lippen und stellte sie nicht eher nieder, bis er nicht den letzten Tropfen ausgegossen hatte. Als Kuszner nach dem Trinken seinen Wagen besteigen wollte, um re bene gesta heimzufahren, fiel er plötzlich vom Trittbrette und blieb auf der Stelle todt liegen.

(Eine entsetzliche Bluttat) wurde in Gorjane (Zagorien) nächst der steierischen Grenze verübt. Oeffentlich der geheim durchgeführten Tödtung der Hauscommunion Draganic's waren Zwistigkeiten zwischen den Communionmitgliedern entstanden, die zu Processen führten, in Folge deren der Besitz Widreas Draganic's, gerichtlich veräußert werden sollte. Widreas hatte schon früher Drohungen gegen seinen Oheim Stefan und das Hauscommunionmitglied Ivan Rudac ausgeprochen. Diese Drohungen vermittelte er am 5. d. in schriftlicher Weise. Er hatte Kenntniß davon, daß Rudac und die beiden Söhne des Stefan Draganic's, Namens Albert und Ivan in den Wald um Holz gefahren waren. Er schlich ihnen, mit einer Fackel und einem scharfen Messer bewaffnet, nach und tödtete zuerst Rudac, indem er ihm den Kopf mit der Fackel spaltete. Albert und Ivan entflohen, doch der Wüthende eilte ihnen nach und stredte auch Albert mit einem Heißhieb nieder, worauf er ihm das Ohr abschneidte und noch eine schwere Wunde am Halse beibrachte. Albert starb noch an demselben Tage. Dann eilte der Mörder vor die Wohnung des Stefan Draganic's und feuerte durch das geschlossene Fenster auf ihn, ohne ihn jedoch zu treffen. Die Frau und die Tochter Stefan's stürzten aus dem Zimmer. Widreas, der ihnen aufgelauert hatte, stach mit dem Messer nach ihnen und verwundete die Gattin Stefan's so schwer, daß sie gleichfalls noch an demselben Tage verschied. Der Mörder hat auch bei dem Oheim wirths 500 Gulden geraubt und ist entflohen; die Gendarmen verfolgen ihn.

(Einsturz einer Villa.) Aus Lugubany wird gemeldet: Die Villa Dieckich ist, während eben eine große Gesellschaft bei einem Festmahle daselbst versammelt war, eingestürzt. Mehrere Personen wurden getödtet und zahlreiche verwundet.

(Ein Schiff aus Aluminium.) Aus Zürich schreibt man: Einen sarkastischen Capitän sieht man jetzt täglich mit seinem Fußreize die Fuhlen des Bährer Sees durchpflügen. Es ist der Bruder der Königin von Rumänien, der Fürst von Wied, welcher mit seiner neuerbauten Segelyacht „Alumina“ Probefahrten veranstaltet. Das schmutz aussehende Schiff, dess u Rumpf gänzlich aus Aluminium hergestellt ist, wurde von der hiesigen Firma Escher, Wyß u. Comp. geliefert. Es wird von sachmännischer Seite als ein Triumphstück der Technik bezeichnet, indem neuere Versuche, das Aluminium in größeren Stücken zusammenzusetzen, sowie neue Netz- und Lötarten practisch dabei zur Anwendung kamen. Die Yacht ist zu Meeresfahrten bestimmt und auch mit vier kleinen dreibohren Schrauben aruirt; außerdem führt sie zwei Rettungsboote aus Aluminium mit sich. Neben dem Segelpark besitzt das etwa 10 Meter lange und

4 Meter breite Schiff auch noch einen Motor für Naphtabetrieb, so daß es jederzeit als Maschinenboot verwendet werden kann. Eine einzige Cabine dient als Wohn-, Schlaf- und Unterkunftsraum für Führer und Besatzung (4 bis 6 Matrosen). Die Nacht kann so verproviantiert werden — es sind drei Tanks für Süßwasser, ein Tank für Naphta vorhanden —, daß sie eine Fahrt von 600 Meilen (etwa 8 Tage) ohne anzulegen ausführen kann. Der Kielboden des Schiffes ist zur Verhütung des Rostens mit 40 Centnern Blei ausgelegt, die aber bei Fahrten auf Binnengewässern herausgenommen werden. Die Cabine kann im Notfall mit gepreßten Gummiunterlagen so abgeschlossen werden, daß sie wie eine Luftkammer wirkt und so ein Untergang des Schiffes schwerlich möglich ist. Die Bauungskosten der Nacht, an der ein ganzes Jahr gearbeitet wurde, sollen gegen 150,000 Francs betragen. In nächster Zeit wird das Schiff demontiert und nach St. Margareta bei Genoa gebracht werden, um im dortigen Golf seine Probefahrt auf dem Meere zu bestehen. Es interessiert vielleicht noch, daß die Firma Escher, Wyß u. Comp. gegenwärtig noch mehrere Aluminiumfahrzeuge baut, darunter ein großes, zerlegbares Boot für Maschinenbetrieb auf Rechnung der deutsch-österreichischen Gesellschaft; dieses Boot ist für den Victoria-Njansa bestimmt.

(Fürstliche Schriftsteller des XIX. Jahrhunderts.) Unter diesem Titel erschien im Verlage von Walthers Buchhandlung in Berlin ein geschmackvoll verzierter Folio-Prachtband eine Anthologie von Schriftstellerischen, zumest poetischen Werken von Fürsten und Fürstinnen unseres Jahrhunderts, mit kurzen biographischen Mittheilungen, herausgegeben von Georg Zimmermann. Betreten sind 36 Namen, von denen Manche, wie unter Anderen Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva), Herzog Ernst von Sachsen-Koburg, Prinz Georg von Preußen, König Johann von Sachsen (Bilalathes), König Oscar von Schweden als vorwichtige Vertreter der Schriftsteller eines guten Klang haben, Andere, besonders König Ludwig I. und Max II. von Bayern, als freigebige Förderer von Wissenschaft und Kunst sich den Dank der Nachwelt erworben haben. Ein am reichverzierten Textblock wird die Sammlung eingeleitet durch den „Sang an König Wilhelm's". Die Reihe der nun folgenden fürstlichen Schriftsteller ist nach den Vornamen geordnet. Alexander Graf von Württemberg (1802 bis 1844) ist durch sechs lyrische und patriotische Gedichte vertreten, von denen zumal das letzte, „Noch ist Deutschland nicht verloren", durch edle Empfindung und Kraft des Ausdrucks hervorsticht. Vom Kaiser Alexander III. von Rußland sind Erinnerungen aus der Belagerung von Sebastopol wieder gegeben. Rußland ist ferner noch durch Großfürst Konstantin (lyrische Gedichte) vertreten. Aus dem bairischen Fürstenhause sind aufgeführt: Prinzessin Alexander, Ludwig I., Max II., Herzog Maximilian, Prinzessin Theresie. Desherreicht ist vertreten durch den Sieger von Aspern Erzherzog Karl, Erzherzog Ludwig Salvator, Erzherzogin Marie Antoniette von Toscana (1858 bis 1883), Maximilian, Kaiser von Mexiko, Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stephanie. Auch zwei Beiträge des Kaisers Wilhelm I. werden angeführt, ein längerer Auszug aus den Bemerkungen zu dem Geleitwort über die deutsche Wehrverfassung und Johann das Gedicht „Der Ober-Rhein", das indessen schwerlich auf den Kaiser zurückzuführen ist. Von außereuropäischen Fürsten hat nur einer hier einen Platz gefunden, und zwar Najir Eddin Schah von Persien mit mehreren von Dietrich Hagner in's Deutsche übertragenen Liedern. Das Werk ist dem Prinzen Ludwig von Bayern gewidmet, dessen Kupferstichbildnis als Titelbild dient. Außerdem zieren den Band noch acht andere fürstliche Bildnisse, darunter das der Königin von Rumänien, des Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg, des Königs Oscar von Schweden und des Schah von Persien.

(Blutthat einer Wahnsinnigen.) Eine geistesranke Dame, die sich erst seit einiger Zeit in der Bonner Provinzial-Irrenanstalt befindet, hat in der Nacht auf den 3. d. ihre schlafende Wärterin, ein Mädchen von zwanzig Jahren, mit einem Topf todtgeschlagen, dann nahm die Irre die Schlüssel an sich und entlohf aus der Anstalt. Hierauf wanderte sie in der Nacht nach dem Kloster Herfel und dort wurde die Irre Morgens früh zur selben Zeit festgenommen, als man die unglückliche Wärterin in der Anstalt mit zertrümmertem Schädel aufsaß.

(Die diebstahlige Weinernte in Frankreich.) Corsica und Algerien mit inbegriffen, hat nahezu 31 Millionen Hektoliter geliefert, auf dem französischen Festlande allein 26 688,000 Hektoliter, d. h. 12,365,000 Hektoliter weniger als im Vorjahre, das einen geradezu überreichen Herbst brachte, der Gesamtwert der diebstahligen Ernte wird auf 830 Millionen Francs berechnet.

(Die Braut des Achtzigjährigen.) Sir Henry Parkes, ein bekannter australischer Staatsmann, hat mit 80 Jahren nunmehr die dritte Ehe geschlossen. Die Auserkorente ist die 22-jährige Tochter eines irischen Landmannes und ist seit 4 Jahren im Dienste ihres nuamehrigen Gatten. Lady Parkes wird als eine echte Bauernschönheit geschildert, und australische Blätter wissen nicht genug von den häuslichen Tugenden der Dame zu erzählen.

(Die Wäsche eines Erbs.) Man schreibt aus Paris: Mr. Gordon Bennett der amerikanische Millionär und Besitzer des „Newport Herald", hat sich bei unserem ersten Chemiker Negligé-Pantalons und Unterleibchen ordentlich lassen, deren Preis augenblicklich den Gesprächsstoff in den Clubs der eleganten Herren bildet. Die ersteren sollen nämlich vierhundert Francs per Stück, die Leibchen je 350 Francs. Die Wäsche ist gewirkt, sehr dick und aus der schönsten, kostbarsten Seide, die existirt. Mr. Gordon Bennett bestellte von jeder Sorte ein Duzend und versprach, falls sich dieselben bewähren sollten, auch noch bedeutende Nachlieferungen erfolgen zu lassen. In Paris, der Stadt, in der man es bisher gewohnt war, daß Frauen solche Preise für Wäsche bezahlten, macht diese neueste Luxusbestellung eines Herrn großes Aufsehen.

(Project eines Aufzuges auf den Montblanc.) Nach der Bahn auf die Jungfrau, ein Aufzug auf den Montblanc! So chimarisch diese Idee auch klingen mag, so beständig ist sie doch gegenwärtig eine Anzahl französischer Ingenieure und dürfte, wenn das nötige Capital zusammengebracht wird, auch zur Ausführung kommen. M. P. Fariatier, Ingenieur-Controleur, hat diese originelle Idee erfaßt und alle nötigen Vorstudien gemacht. Sein Plan besteht, wie uns das Patentbureau S. Fischer in Wien mittheilt, darin, daß er von einem oberhalb des Dries Chamouin in der Seehöhe von 2200 Meter gelegenen Punkte aus eine Galerie bis zu einem senkrecht unter der Spitze des Montblanc liegenden Punkte führen will. Diese Galerie oder dieser Tunnel hätte eine Länge von 5700 Metern, die Länge des bis zur Spitze aufwärts zu führenden Schachtes würde 2639 Meter betragen. Herr Fariatier will sich zur Durchführung der Arbeit eines Caiffons im Gewichte von 20 Tonnen bedienen, welcher mittelst starker Federn auf einem Aufzuge ruht und die Arbeiter und Bohrmaschinen aufnimmt. Der Caiffon würde vor der vollkommenen Fertigstellung des Werkes nicht hinabgelassen; es muß demnach seine Anbringung und Construction eine derartige sein, daß er der Wirkung der Sprengschüsse widerstehen kann. Innerhalb des Caiffons befinden sich Maschinen, durch welche die losgerollte Felsmasse zerklüftet wird. Zur Hinaufschaffung dieser Masse würde man sich bei jedwefalls zahlreich anzutreffenden Wasserläufe bedienen. 600 Pferdekraft, die Mr. Fariatier dem nahe gelegenen Arvefluße entnehmen will, genügen zur Inbetriebnahme aller Maschinen. Ein Hotel soll am Fuße des Tunnels, ein anderes oben auf dem Montblanc erbaut werden. Die Beförderung der Passagiere, die dreißig Minuten in Anspruch nimmt, würde mittelst elektrisch betriebenen, in vier Etagen angeordneten Aufzuges geschehen.

(Der todt Reifegefahrte.) Aus Paris schreibt man: Ein unheimliches Abenteuer begegnete einer dieser Tage aus Budapest heimgekehrten jungen Pariserin auf der Strecke Velle-Belfort. In der französischen Grenzstation Velle stieg ein elegant gekleideter Herr in das Coupé erster Classe, in welchem die Dame saß, und die Beiden waren alsbald in anregender Conversation verflochten. Sie mochten etwa zwanzig Minuten von Velle entfernt sein, als der Reifegefahrte plötzlich einen leisen Schrei ausstieß und leblos auf seinen Sitz zurückfiel. In der ersten Verwirrung versuchte die entsetzte junge Dame das Nothsignal zu geben, worin die einfache aburde Einrichtung französischer Eisenbahnzüge kennt, wird wohl wissen, wie unfruchtbar das Beginnen der Dame gewesen sein muß. Und so war die Bedauernswerthe gezwungen, bis Velfort, das sind volle dritthalb Stunden, mit dem Todten allein in einem Coupé zu reiten, welcher mit offenen verlassenen Augen in's Leere starrte, auf seinem Sitze zurückgelehnt dalag. In Velfort endlich wurde der todt Passagier aus dem Zuge entfernt, der jungen Pariserin aber hatte das unheimliche Abenteuer derart überbelmüht, daß sie bedenklich erkrankte und sich nun zu Velfort in Pflege befindet.

(Ein Fortschritt der Luftschiffahrt.) Kürzlich erstattete der Secretär der englischen Akademie der Wissenschaften einen Bericht über ein neues Luftschiff des Hiram S. Maxim, des Gründers der Repetition-Kanone. Maxim hat eine leichte Petroleummaschine hergestellt, die er als Motor beim Luftschiff: statt einer Dampfmaschine verwendet. Sein Flugschiff vermag, mit einem hinreichenden Vorrath von Naphthepetroleum oder Naphta versehen, sich vermöge eigener Kraft zu heben und dreizehn Stunden lang zu fliegen mit einer Schnelligkeit von fünfzig bis hundert englischen Meilen in der Stunde. Einmüthig wurde erklärt, daß das Problem, eine Maschine zu construiren, welche sich selbst in die Luft erheben und fortbewegen könne, gelöst sei. Ueber das Experiment selbst wird folgende interessante Darstellung gegeben: Nach dem Beispiel der großen Vögel, welche einige Schritte laufen müssen, ehe sie sich vom Boden in die Luft erheben können, hatte er eine englische Meile lange Schienenstrecke angelegt, auf welcher seine Flugmaschine, die zugleich Räder hat, hin und her fährt. An beiden Seiten waren Befestigungen angebracht, damit die Maschine nicht sofort in die Luft fliege. Die aufwärts strebende Kraft war aber so gewaltig, daß nach einer Strecke von 500 Fuß die Maschine die Befestigungen zerbrach und aufwärts flog. Der darauf befindliche Maxim stellte rasch den Dampf ab und landete auf dem Rasen ohne jeden Unfall. Der Flugapparat ist ein Wunderwerk der Ingenieurkunst. Er ist mehr als hundert Fuß weit und gleich einem ungeheuren weißen Vogel mit vier anstatt zwei Flügeln. Getrieben wird er von zwei großen Schiffschrauben und als Motoren dienen zwei Compoundmaschinen. Die Schrauben können mehr als hundert Umdrehungen in der Minute machen. Bei der geläuterten Fahrt wurde diese Zahl erreicht und man durchflog eine Strecke von fünf-hundert Fuß mit einer Geschwindigkeit von zehn Meilen in der Stunde. Das Wichtigste dieses Erfolges besteht darin, daß das Gewicht der Maschine nur acht-hundert Pfund beträgt, so daß diese Maschine noch eine Last von zweitausend Pfund mit sich führen kann. Die gelehrte Versammlung trennte sich mit der begeistertsten Zuversicht, daß am Ende dieses Jahres auch die praktische Anwendung der Luftschiffahrt verwirklicht sein werde.

(Radische.) Auf einer kürzlich in London abgehaltenen Fahrrad Ausstellung sind auch Radische für Landstraßen ausgestellt worden, denen augenscheinlich noch eine große Zukunft bevorsteht. Sie haben die Form der Schlittschuhe, nur befinden sich unter der Sohle anstatt der schmalen Schienen zwei hintereinander stehende Räder von der Größe kleiner Zeller, die mit einem Gummireifen umspannt sind. Das Gewicht beider Radische zusammen ist 3 Kilogramm. Auf guter Straße kann ein geübter Läufer sich mit erstaunlicher Schnelle fortbewegen. Um die Schnelligkeit zu ermäßigen oder im Laufe anzuhalten, genügt es, den einen Fuß quer hinter den anderen zu stellen. Unter diesen Umständen dürfte das Radischefahren sich zu einem neuen Sport gestalten.

selbe zu thun. Frau Seiler hat ohnehin in Baden ein Kind aus der Taufe zu heben und übernimmt ohne Wissen ihres Mannes die Seidung. Raum ist sie abgereist, geht auch ihr Mann nach Wien, um ohne seine „Akte" jung zu leben. Beide kehren im Hotel Pyramidal ein, dessen Director der Bruder des Göttinger Kaffeefabrikanten ist. Dieser kauft in Wien allen Schürzen nach, seine Frau läßt sich die Cour schneiden von einem böhmischen Dichter, der sie, als sie noch Mädchen gewesen, in Reimen mit dem Refrain „bis dato" belungen hatte. Nebenbei greift auch ein aus Schiller und anderen Classikern citirender Schmierenseld in die Action ein, bis endlich das gekaufte Fintelkind im Wirthschafts „Zum schwarzen Bod" in Lerchenfeld als vom Bruder Lager einrückender Deutschmeister gefunden und vom nach Wien kommenden Vater in die Arme geschlossen wird.

Herr Wittels brachte die Vacher gleich in der ersten Scene des dummen August auf seine Seite und ließ dieselben bis zum Schluß des Stückes nicht mehr locker. Sein Kaffeefabrikant Seiler ist ein Unicum des Zusammenstimmens der Nase, des Geberdenspiels, der Sprache, der Charakteristik der ganzen vorgeführten Persönlichkeit, die da urgemüthlich „draht" und aufhaut, weil ja der Leberer Alles zahlt. Der gekaufte Gaf, den das bis auf einige Logen im zweiten Rang ausverkaufte Haus wohl zehnmal hervorrief, zeigte so recht deutlich, was aus Couplets gemacht werden kann, wenn der Vortrag derselben echt künstlerisch gestaltet wird. Seine großangelegten aus den Revieren der modernen Operetten-Literatur Deute holenden und auf dem Vortrage selbst in das Intermezzo der „Cavalleria rusticana" freireisenden Gestalts, „Wenn wir verschlagen", sowie die „Paradies" Couplets entfestelten stets einen Weisheitssturz von südlich-ländlichen Dimensionen. Ein Hauptvorzug seines vielfältigen Gestaltungsbemühens ist der ungeluchte und die zündende Wirkung nie verlassende Humor.

Neben ihm behauptete sich in vortheilhafter Weise Herr Neumann, die unentwegt Unermüdlige und Kollensche, als Melanie Seiler in der Kunst des Verbrechens von Fremdwörtern, des „Prager Deutsch" und der Berandaulichung des Faibles für poetische Ergüsse von zweifelhaftem Werthe. Ihre Leistung begegnete ausgleichendem Beifalle. — Außer ihr waren die übrigen heimischen Kräfte redlich bestrebt, ihre Aufgabe nach bestem Können zu lösen.

Original-Telegramme.

- Budapest, 10. December.** Der Gesandtschaft über die Verstaatlichung der Polizei in den Städten dürfte im April im Hause eingereicht werden.
- Steinamanger, 10. December.** Die Wahl des Candidations-Ausschusses endete mit dem Siege der liberalen Partei.
- Wien, 10. December.** Die Gemeinderathswahlen sind für den 12. Februar in Aussicht genommen. Gestern fanden zwei antiseimische Frauenversammlungen statt; die eine ist fürmisch, die andere ruhig verlaufen.
- Briinn, 10. December.** Bei den Gemeinderathswahlen des dritten Wahlkörpers siegten die Deutschen über die Czechen.
- Rom, 10. December.** Die Colonne Lorelli, 1200 Eingeborene, 20 Officiere und 40 Unterofficiere in Ansaqi wurden von der ganzen Scharischen Armee umzingelt. Ueber das Schicksal der Colonne fehlt jede Nachricht. Man befürchtet eine Katastrophe.
- Madrid, 10. December.** Die Kundgebung gegen den Gemeinderath fand unter ungeheurer Betheiligung statt. Dieselbe verlief ruhig.

Marktbericht.

Hermannstadt, 10. December. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 4.80 bis 5.40, Galbfrucht 70 bis 74 Rilo fl. 3.90 bis 4.50, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.80 bis 4.20, Gerste 68 bis 68 Rilo fl. 3.80 bis 4.20, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.00 bis 2.40, Ruttung 70 bis 74 Rilo fl. 3.60 bis 4.00, Hirse 78 bis 82 Rilo fl. 4.50 bis 5.00, Erdäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 1.10 bis 1.30, Kartoffeln 49 bis 50 Rilo fl. 5.00 bis 5.20, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.50 bis 6.00, Finken 78 bis 82 Rilo fl. 7.00 bis 7.50, Hülsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.50 bis 6.00, Weizenroggen per 100 Rilo fl. — bis 14.00, Weib Nr. 0 fl. 14.00, Weib Nr. 1 fl. 13.60, Weib Nr. 3 fl. 12.80, Weib Nr. 5 fl. 11.40, Speck fl. 58 bis 60, Schweinefleisch fl. 62 bis 65, rohes Lammfleisch fl. 20 bis 22, Keuzen-Lammfleisch fl. 28 bis 34, gepökelte Lammfleisch fl. 38 bis 40, Seite fl. 20 bis 30, Heu fl. 1.80 bis 2.00, Ganz fl. 34 bis 35, hartes Brennholz per Kubikmeter fl. 3.00 bis 3.25, Spiritus per 100 R. fl. 65 bis 68 fr., Rindfleisch per Rilo 50 bis 60 fr., bei den Popularen (minderes Rindfleisch) per Rilo 44 bis 50 fr., Ralsfleisch 30 bis 45 fr., Schweinefleisch 46 bis 52 fr., Schpizenfleisch 26 bis 30 fr., Eier 10 Stück 80 bis 88 fr.

Fremden-Liste

vom 10. December.
Hotel Wämscher Kaiser. Ivanovitsch kommt Gattin, Kitzmeister, von Kronstadt; Ciel, Apotheker, von Rinnitz; Nicolas Bretan, Hotelier, von Bistritz; R. Rörner, Privatier, Eöchner, Bram, Grünwald, Effel, Kaufmann, von Wien.
Hotel Neutürker. Graf Eogothitsch kommt Familie, Grundbesitzer, von Korneel; Fran Jonsch, Grundbesitzer-Gattin, von Karlsburg; Johann Janik, R. Jins, Reisende, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
Mittwoch den 11. December 1895:
Drittes Gastspiel des Komikers Julius Wittels vom priv. k. k. Karl-Theater in Wien.
VI. Abonnement. 5. Vorstellung.
Der arme Jonathan.
Operette in 3 Acten von Mülller.

Budapester telegraphischer Bären- und Effecten-Cours

| | |
|--|---|
| 4 1/2 %ige ung. Gold-Rente 120.- | 4 %ige Oester. Gold-Rente . . . 120.75 |
| 4 %ige „ Kronen-Rente 98.70 | 4 %ige Oester. Kronen-Rente . . . 102.- |
| 4 1/2 %ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 123.50 | 1860-er Lose 148.- |
| 4 1/2 %ige „ „ i. Silber 100.50 | Oester.-ungarische Bank-Aktien . 1020.- |
| 5 %ige ung. Oßbahn v. 3. 1876 120.50 | Ungarische Credit-Aktien 488.- |
| 4 %ige Oester.-Oßbahn 97.- | Oesterreichische Credit-Aktien . . 372.75 |
| Schuldentilgungs-Oblig. 100.- | Oester.-ungar. Staatsbahnactien 365.- |
| Kroat.-Slav. Schuldent.-Obligat. 98.25 | 20 Francs-Stücke 9.67 |
| Ungarische Prämien-Lose 154.- | Deutsche Reichsmark 59.55 |
| 4 %ige Oßbahn-Regulirungs-Lose . 141.- | Soubou a vista 122.- |
| 4 1/2 %ige Oester. Papier-Rente 100.- | Ban a vista 121.90 |
| 4 1/2 %ige „ Silber-Rente 100.- | R. u. l. Ducaten 18.35 |
| 4 1/2 %ige „ „ „ 100.- | R. u. l. Ducaten 5.74 |
| 4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter | Bodencreditanstalt mit 40 %-jäh. Bes. . 101.50 |
| „ „ „ „ „ | allgemeinen Sparecassa IV. C. Emission . 101.50 |

Wiener telegraphischer Bären- und Effecten-Cours

| | |
|---|---|
| 4 1/2 %ige ung. Gold-Rente 121.75 | 1860-er Lose 147.- |
| 4 %ige „ Kronen-Rente 98.75 | Oester.-ungarische Bank-Aktien . 1021.- |
| 4 1/2 %ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 124.50 | Ungarische Credit-Aktien 496.- |
| 4 1/2 %ige „ „ i. Silber 101.40 | Oesterreichische Credit-Aktien . . 372.50 |
| 5 %ige ung. Oßbahn v. 3. 1876 121.- | 20 Francs-Stücke 9.67 |
| 4 %ige Oester.-Oßbahn 96.70 | Deutsche Reichsmark 59.52 1/2 |
| Kroat.-Slav. Schuldent.-Obligat. 98.- | Soubou a vista 121.90 |
| Ungarische Prämien-Lose 153.25 | Ban a vista 121.90 |
| 4 %ige Oßbahn-Regulirungs-Lose . 141.- | R. u. l. Ducaten 18.37 1/2 |
| 4 1/2 %ige Oester. Papier-Rente 100.80 | R. u. l. Ducaten 5.76 |
| 4 1/2 %ige „ Silber-Rente 100.80 | Stallmessen-Banoten 45.10 |
| 4 1/2 %ige „ „ „ 100.80 | |
| 4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter | |
| „ „ „ „ „ | |

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 10. December.
Herr Wittels vom Karltheater in Wien wählte zum ersten Debut seines hitzigen Gaspispiels die Titelfigur in der Posse „Der dumme August". Das Stück kam hier vor fünf Jahren zur Erstaufführung, wurde nach drei Tagen wiederholt und ist seither nicht mehr gegeben worden. Dies möge als Veranschaulichung gelten, daß wir den Inhalt der Handlung in den Hauptzügen nochmals skizziren.
Clemens Leberer, Gastwirth in Öbding, hatte vor 20 Jahren in Wien, wo er damals Oberkellner war, ein Verhältnis mit einer Näherin, welches nicht ohne Folgen blieb, die er aber getöschlich nicht redressiren konnte, weil er nach Dalmatien abziehen mußte. Nach seiner Rückkehr vermochte er die Spur der Geliebten nicht mehr aufzufinden, zog nach Öbding, heiratete dort und ward ein wohlhabender Mann. Eines der von ihm abnormirten Väter bringt einen Roman, dessen Titel „Das Fintelkind, oder der Fluch der Sünde" leicht begreiflich seine volle Aufmerksamkeit fesselt. Die haarsträubende Schilderung des glücklichen Glends, in welches eine Verführte gerathen, erweckt Gewissensbisse in ihm. Er beschwört seinen Freund, den unter dem Spitznamen „Der dumme August" bekannten, dabei aber ordentlich geriebenen Öbding's Kaffeefabrikanten Seiler, auf seine (Leberer's) Kosten nach Wien zu gehen, im Fintelhause nachzuforschen und ihm sein Kind ausfindig zu machen. Die Frau Leberer's, die durch Zufall die Ursache des Kummers ihres Gatten erfährt, bewegt ihre Freundin, die Frau des dummen August, das

№. 9876/1895. telekk.

[914] 1—1

M. 3, 17205/1895.

[931] 2—2

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy a szelvényi „Cassa de pastre“ takarékpénztár végrehajtató javára 400 frt. tőke, ennek 1894. évi november hó 16. napjától járó 8% kamatai, 16 frt. 90 kr. eddigi és 8 frt. 80 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a szelvényi I. rész, 14. sz. tjkvben A. 1. rend, 7275. hr. sz. alatt foglalt Csorgan Dumitru tulajdonát képező ingatlan, valamint a szelvényi I. rész 1014. sz. tjkvben

A. 1. rend, 2519, 2520. hr. sz. alatt foglalt Csorgan Dumitru és neje Moga Anna tulajdonát képező ingatlan 454 frtban megállapított kiküldési arban szelvényi község előjárásági helyiségében 1896. évi február hó 17-ik napján, délelőtt 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési aron alól is eladottnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezi kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldötti kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1895. évi október hó 31-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírójától.

1895. évi 4795. szám.

[928] 3—3

Arletési hirdetés.

A marosújvári és deésaknai m. kir. sóbánya-hivatalok számára 1896. évben a következő termények és anyagok szükségességek:

I. Maros-Ujvár:

Table with 2 columns: Item name and quantity. Includes Elegendybuza (2000 hektoliter), Torokbuza (1200), Petroleum (8000 kilogramm), and Fagygyertya (6000).

II. Deésaknára:

Table with 2 columns: Item name and quantity. Includes Petroleum (600 kilogramm) and Fagygyertya (1000).

Ezen termények és anyagok szállítását elvállalni szándékozók felhivatnak, hogy 50 kros belyeggel ellátott és 5%-nyi bánatpénzzel felszerelt, esetleg csak egyes tárgyakra és hivatalokra vonatkozó, a pályázati feltételekben meghatározott módon kiküldött irásbeli ajánlataikat 1895. évi december hó 19-én délelőtt 10 óráig „Ajánlat anyagok szállítására“ feliratu borítékban lepecsételve ezen királyi főbánya-hivatalhoz nyújtsák be.

Az árletési és szerződési feltételek alólított főbánya-hivatal irodájában megtekinthetők. Maros-Ujvárt, 1895. december 1-én.

M. kir. főbánya-hivatal.

8. 1586/1895.

[935] 2—3

Licitations-Rundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniz gebracht, daß Donnerstag den 19. December 1895, Vormittags 10 Uhr, das Wählrecht der Gemeinde Unter-Schebesch bei der Unter-Schebesch Wahl-Wähle im Wege öffentlicher, in der Gemeindeganzleit von Unter-Schebesch abzuhaltenden Licitations auf die Zeit von drei Jahren, angefangen vom 1. Januar 1896 bis 31. December 1898, in Pacht gegeben wird.

Der Anrufungspreis ist 600 fl. österr. Währ., Babium 10%.

Die näheren Licitations-Bedingungen können in den Amtsstunden beim gefertigten Amte eingesehen werden.

Unter-Schebesch (Sermannstädter Oberstuhlrichter-Bezirk), am 5. December 1895.

Das Gemeindecamt:

Ioan Romanu, Richter.

Iwan, Notär.

Rundmachung.

Im Sinne von §. 131 des G.-M. XXII ex 1886 wird verlauntbart, daß zur Feststellung der für die Eisenbahnlinie Alvincz-Sermannstadt und Sermannstadt-Notbensthum-Landesgrenze durch die Stadt Sermannstadt zu gewährenden Subvention die Sitzung der Stadtvertretung auf Montag den 23. December 1895, Nachmittags 4 Uhr, im Rathhaus-Saale angeordnet wird.

Sermannstadt, den 6. December 1895.

Der Magistrat.

9363/1895. sz.

[937] 2—3

föszgb.

Concurs.

Zu besetzen ist die Gemeinde-Notárs-Stelle in Kastenholz und werden qualifizierte Bewerber aufgefordert, ihre Gesuche bis 21. December 1. 3. bei mir einzureichen.

Bezüge:

- 1. Gehalt 450 fl.
2. Meise-Bauohale 50 „
3. Natural-Quartier.
4. 12 Klaftern Brennholz zur Beheizung der Kanzlei- und Privat-Wohnung.
5. Die für Privat-Arbeiten festgestellten Gebühren.

Der zu wählende Notär ist verpflichtet, in der an Kastenholz angehörfloffenen Kleingemeinde Thalheim die Bejorgung der Notárs-Agenden in der festgesetzten Weise zu übernehmen, wofür er von der Gemeinde Thalheim eine Entlohnung per 80 fl. ö. W. pro Jahr erhält.

Sermannstadt, am 6. December 1895.

Der Bezirks-Oberstuhlrichter: Fabritius.

Advertisement for Cacao-Vero, Chocoladen, HARTWIG & VOGEL, Bodenbach. Includes text: „entöltör, leicht löslicher Cacao, feinste Marke“ and „Anerkannt vorzügliche Qualitäten.“

Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.

Für alte und junge MÄNNER! Regenerationspräparate

vom Oberstabsarzt Dr. Müller seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolge angew. u. bei gegen alle Nervenschwächen, welche infolge von Nervenerregung, zu. u. entstanden und vorzeitige Erschlaffung des Geistes und des Körpers zur Folge haben. — Besonders als Stärkungsmittel gegen Manneschwäche erprobt. Preis mit genauer Schriftl. Gebrauchsanweisung fl. 3.10, per Post 25 kr. mehr für Verpackung. Vorherige Sendung per Postanweisung erwünscht.

Alleiniges Haupt- und Erzeugungs-Depot St. Georgs-Apotheke, Wien, V. 1/2, Wimmergasse 33, wozin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind.

Toilette-Seifen und Parfumerien.

Kirchen-Wachskerzen.

Zur Weihnachts-Saison empfehle mein reichfortirtes Lager deutscher und französischer Parfumerien in Cassetten feinsten Ausstattung, feinste Toilette-Seife aus den renommirtesten Fabriken, als Specialitäten: Bergmann's Lilienmilch-Seife, Doering's Seife mit der Eule, sowie alle Gattungen Toilette-Artikel.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

bosachtenb

Carl Arz, Hermannstadt.

[929] 1—3

Toilette-Artikel.

Starin-Kirchen- und Christbaum-Kerzen.

Aus dem Amtsblatte.

Exitationen.

Am 13. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikste des Michael Fogaraly in Apunagyfal. (Bezirkler Bezirksgericht.)
Am 17. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikste des Juon Diloj und Genossen in Kisterät. (Bisatnaer Bezirksgericht.)
Am 17. December beim t. Bauamte in Déba Offert-Verhandlung wegen Baues einer Marosbrücke.
Am 19. December beim Marosújvárer Oberbergamte Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Frucht und Petroleum.
Am 20. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhofen des Déba Benedel in Etlgeb. (Karlburger Gerichtshof.)
Am 6. Februar (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenhofen des Dumitru Banciu in Sibiel. (Sermannstädter Gerichtshof.)

Advertisement for CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS, WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST. ECHTER ENTOELTER CACAO. (645) 16-52

J. F. Schneider's Nachfolger

Johann Weindel.

Haupt-Geschäft Grosser Ring Nr. 16.

Filiale Grosser Ring Nr. 19.

Galanteriewaaren

aller Art, darunter die jetzt sehr beliebten Tische, Etagere und Ständer aus Bambus-, Pfefferrohr und Congo-Holz mit Majolika-Platten.

Kinderspielwaaren,

Kinder-Möbel, Puppen-Wagel, Turn-Apparate, Bilderbücher und Gesellschaftsspiele in deutscher und ungarischer Sprache, dann Korbwaaren, darunter schöne Papierkörbe, Holzkörbe etc.

[932] 2-5

Weihnachts-Ausstellung.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1896 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XLV. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1896 — Die 12 Himmelszeichen — Die Monatszeiten — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertafel — Dauer des Fastings — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahresregent — Landesfarben der Herr.-ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Carfe — E. Telegraphen- und F. Telephon-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: Bomen-Tarif — Eisenbahn-Fahrdordnung — Stempel- und Schilbrennwesen — Karl Schiel, ein Mann aus eigener Kraft (mit Titelbild). Von E. A. Diez. — Literarische Anzüge. Skizzen über A. B. Marienburg und Johann Hink. Von Johann Leonhardt. — Die Vereinstage in Sermannstadt. Von L. — Das Jubelfest des Landwirthschaftsvereines. Von L. — Die Millenniums-Ausstellung des ungarischen Staates (mit Abbildungen). — Rückblick auf das Jahr 1895 (mit Abbildungen). — Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inzerate.

Preis 60 kr., mit Postzusendung 65 fr.

Wandkalender.

Groß-Blacat in Farbendruck.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 22 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Schaltjahr 1896 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Monatszeiten — Jahresregent: Jupiter — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertafel — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Baueregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. R. una, Postparcasse und D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: Bomen-Tarif — Stempel-Scala — Feldmarschall Erzherzog Albrecht (mit Titelbild). Von Oscar Grise. — Der alte Romäne. Erzählung aus dem Siebenbürger Volksleben. Von Julius Teich. — Der Pionier. Erzählung aus der Heimath. Von Tranggott Hammer. — Im Wanne des Bösen. Von Johann Leonhardt. — Die Millenniums-Feyer des ungarischen Staates (mit Abbildungen). — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1894 bis Ende September 1895 (mit Abbildungen). — An der Jägerherbrüg — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 23 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.